Pädagogische Gnomen

Autor(en): **L.R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Penelope : Zeitschrift zur Belehrung u. Unterhaltung für das weibliche Geschlecht**

Band (Jahr): **- (1846)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-327184

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

danke: „Wie mag es wohl der armen Marie ergehen, wenn sie noch lebt?“ beschäftigte sie unaufhörlich.

Wenige Tage nach diesem Vorfalle erschien ein Polizeibeamter bei Anna und bat sie höflichst, einer Unglücklichen wegen, die man vor einigen Tagen in einem höchst elenden Zustande aufgegriffen und die zu wiederholten Malen ausgesagt habe, Madame Werner sei ihre Pflegeschwester, auf das Polizeiamt zu kommen.

Bereitwillig sagte Anna die Erfüllung dieser Bitte zu.

Als sie auf dem Polizeiamte erschienen war und unter bangen Ahnungen dem Erscheinen der Unglücklichen entgegensah, meldete der Gefängnißschließer, daß die Gefangene soeben am Gitter des Gefängnißfensters erhängt gefunden worden sei.

Bei der Untersuchung ihres Leichnams ergab es sich, daß die Unglückliche wirklich Anna's Pflegeschwester Marie und die vor wenigen Tagen in einer Gasse im trunkenen Zustande aufgegriffene Bettlerin sei.

Schmach und Verzweiflung hatten ihr die Denkkraft genommen und sie zur Selbstmörderin gemacht.

Heftig erschüttert verließ Anna das Polizeiamt und bedauerte schmerzlich, daß sie für ihre unglückliche Pflegeschwester nichts mehr thun könne.

Ihr Mütter! beherzigt diese Erzählung, die auf Thatsachen beruht. Verziehet eure Töchter nicht, indem ihr wähnet, sie zu vornehmen Damen bilden zu wollen. Erziehet sie vielmehr wie es wackern Müttern geziemt.

Unterrichtet sie in allen Zweigen der Hauswirthschaft, gebt ihnen dazu Anleitung, damit sie einst tüchtige Hauswirthinnen werden.

Wachet stets über eure Töchter und deren Handlungen und wähnet nicht, daß wenn sie sich nicht mehr unter eurer besondern Obhut befinden, ihr auch nicht nöthig hättet, euch um sie zu bekümmern. Prüfet, was sie euch sagen und suchet euch zu überzeugen, ob es Wahrheit oder Lüge sei.

In der Liebe zu euern Kindern macht keinen Unterschied und zieht keins dem andern vor.

Thut ihr dies, so wird Gottes Seegen auf eurer Kindererziehung ruhen und in euerm Alter werden eure Kinder euch erquicken wie die lieblich duftende Blume auf der Oase den ermüdeten Wanderer in der dürren, öden Wüste. (K... K.....)

Pädagogische Gnomen.

Der Sperling baut sein Nest zu sicherm Verstecke
In enges Mauerloch, daß man es nicht entdecke.

Die fromme Taube hat dem Menschen sich ergeben,
Ihm anvertraut ihr Nest und Brut und Blut und Leben.

Die Eule baut ihr Nest in düst'rer Thürme Spalten,
Sucht ängstlich jeden Strahl des Lichtes fern zu halten.

Der Weihe legt sein Nest auf hohen Wipfeln an,
Daß frühe schon die Brut nach Beute spähen kann.

Der Adler aber baut's auf freie Felsenhöhen,
Allwo die Sonne glüht und wo die Winde wehen.

Gleich du dem Sperling nicht! — Trotz seiner scheuen Flucht
Von wilden Knaben wird sein Nestlein aufgesucht.

Lehr' deine Kinder nicht der Leute Anblick fliehen,
Aus Furcht vor Sünde nicht dem Leben sich entziehen.

Die Welt wird einst dafür gewiß an dir gerochen,
Hat zu Unkundigen sie sich die Bahn gebrochen.

Auch gibt's Verführer viel, die suchen boshaft arg
Das Kind an's Licht zu zieh'n, das deine Angst verbarg.

Gleich du der Taube nicht! — Der Mensch beschützt die Brut,
Doch zahlt sie ihm dereinst mit ihrem Blut.

Lehr' deine Kinder nicht zuviel auf and're bau'n,
Sonst zahlen sie dereinst zu theuer ihr Vertrau'n.

Der Eule sei nicht gleich! — Sie hält die Brut in Acht
Vor jedem Sonnenstrahl; d'rum sieht sie nur bei Nacht.

Birg deine Kinder nicht vor jedem Strahl des Lichts;
Besser, jetzt zu viel seh'n, als wenn sie sollen, Nichts.

Der Weihe hat sein Nest so hoch nicht angelegt,
Daß nicht des Jägers Blei Verderben zu ihm trägt.

Weih du dein Kind nicht ein in irdische Begier!
Darunter droht die Welt Verderben ihm und dir.

Sei du dem Adler gleich! — Er hat auf seinen Höh'n
Der glüh'nden Sonne früh' in's Angesicht geseh'n;

Daher an ihren Strahl gewöhnt die Augen sind
Sie Tagelang zu seh'n und doch wird er nicht blind.

Der Sturm umbrauste ihn auf seiner Felsenklinge,
D'rum trägt ihn himmelan die sturmgeübte Schwinge.

Laß du dein Kind schon früh mit Wind und Wetter spielen,
So wird es einst den Sturm des Lebens minder fühlen.

Lehr' du dein Kind schon früh empor zum Himmel schau'n,
So macht das Nied're ihm einst weder Lust noch Grau'n.

Doch sei du selbst ein Aar, und zeig in Rath und That
Den Flug, den himmelan dein Sohn zu nehmen hat.

Der Rabe hörte einst von einem Freund betheuern,
Es brüte hundert Tag' ein Aar auf seinen Eiern.

Da schwur er: Adler auch will ich zu Kindern haben!
Saß hundert Tag' darauf und zeugte doch nur — Raben.

Du selbst mußt edel sein; nie bringt nur äuß're Zucht,
Der Kern und Seele fehlt, nach Innen reine Frucht.

Kind! sprach zu seinem Sohn ein Krebs, laß dich bedeuten,
Fortan mußt du dich müh'n, nach Vornen stets zu schreiten.

Wohl, Vater! sprach der Sohn, doch zeigt mir's, wie ich's mache.
Schwer lernt sich am Gebot, am Beispiel leicht die Sache.

Zeig deinem Sohn zuerst, und wird ihm schwer die Bahn,
So nimm ihn bei der Hand und führ' ihn selbst hinan!

L....r.

Auf das Grab einer Mutter.

Des großen Gottes Wort hat dich gerufen,
Und will dir nun für vielen Schmerz und Pein,
An seines Thrones heilig, heilig Stufen,
Die Sterne der Gerechtigkeit verleih'n!

Wie viel, o Mutter, hast du hier gelitten!
Wie oft hat rauher Nordwind dich umrauscht!
Wie oft mit Noth und Trübsal du gestritten,
Und banger Nächte Wehmuth dich belauscht?!

Mit reiner Treu und warmem Mutterherzen
Hast, Mutter, du so lang für uns gewacht,
Du lindertest der Krankheit tiefes Schmerzen,
Und hast uns oft so zärtlich angelacht!

O, Mutter! wenn auch fern von deinem Grabe
Das Herz des Kindes weinend an dich denkt,
So möge diese kleine, kleine Gabe,
Bei dem dich freuen, der dir Ruh' geschenkt!

Wenn dieses Denkmal kindlich reiner Liebe,
Auf Seraph's Flügeln an dein Ohr erschallt,
So denk' —: Carl schrieb's am Tage, der so trübe,
Am Todestag auf deine Leiche fallt! —

Bern 21. Okt. 46. C. F. S., Arzt.

Auflösung des Räthsels in der vierten Lieferung: Ehstreit.

Sylbenräthsel.

Wer als Mann das Erste ist,
Der hätte gern' die Zweite;
Doch wer als Weib das Ganze ist,
Wär' selber gern die Zweite.